

Geschichte der römischen Ausgrabungen • • • in Bregenz. • • •

Von E. v. Schwerzenbach
===== k. k. Konservator. =====



THE
JOURNAL
OF
THE
ROYAL ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE

Volume 100, Part 1, 2000

Edited by
J. H. J. VAN DER KAM
and
J. H. J. VAN DER KAM

Published by
Taylor & Francis Ltd

London
Taylor & Francis Ltd
1-900-354-0551

Washington, DC
Taylor & Francis Ltd
1-800-354-0551

London
Taylor & Francis Ltd
1-900-354-0551

Washington, DC
Taylor & Francis Ltd
1-800-354-0551

London
Taylor & Francis Ltd
1-900-354-0551

Washington, DC
Taylor & Francis Ltd
1-800-354-0551



Die römische Abteilung des Bonnberger Landeskabinetts ist, der einstigen Bedeutung Prigantiums entsprechend, durch die glücklichen Ausgrabungen der letzten Jahrzehnte außerordentlich angewachsen und gibt schon jetzt ein gutes Bild der römischen Kultur von der Epoche des Augustus an bis in die letzten Zeiten der Römerherrschaft.

In dieser Zeitschrift mag es angebracht sein, in kurzen Zügen die Geschichte der Erforschung des römischen Bregenz zu skizzieren, zu zeigen, wie nach und nach immer mehr Reste aus der Römerzeit dem Boden entstiegen, das Bild der römischen Stadt und Klarer wurde und auch die Sammlung von Fundgegenständen allmählig wuchs und sich aus geringen Anfängen zu ihrer heutigen Reichhaltigkeit erhob.

Es war im Jahr 1847, als man bei Aufschichtung der Fundamente der Villa Göllich (jetzt Villa Thurn und Taxis) zufällig auf einige Gräber fiel. Die Funde wurden damals gesammelt und befinden sich heute, dank der Mühseligkeit des Prinzen Gustav von Thurn und Taxis, im Museum.

Doch sollte es noch fast ein Jahrzehnt dauern, bis nach der Auffindung einer Nekropole aus Bronze und eines Inschriftsteins des Trajan, anfänglich des Vauz der neuen Preussische, das Interesse für die Altertümer (soweit nachgerufen war, daß man zur Gründung eines Museumsvereins und der Sammlung schritt.

Von allem Anfang an nahm der Verein als eine seiner bedeutendsten Aufgaben die Erforschung des römischen Prigantiums in Aussicht (vgl. M.-B.* II. 1859). So grub man schon im Jahre 1860 im Auftrasse an die eben erwähnten Grabumbe im Göllich'schen Hausein daneben im Vechter'schen Grunde und legte einige Gräber bloß.

Einen weiteren Anstoß gaben die bei den Fundamentierungsarbeiten für die evangelische Kirche aufgefundenen Mauerreste. (M.-B. V 1862). Als entscheidend sich daraus eine große Bedeutung und die Aufdeckung eines so bedeutenden Schatzes ließ schon damals die richtige die begründete Vermutung liegen, daß die römische Niederlassung hier eine der bedeutendsten gewesen sein müsse. (M.-B. V 1862.)

In den folgenden zwei Jahren nahmen sich der Ausgrabungen besonders an: Die Herren Dr. Theodor Müller und Franz Schwaibler. Wie verdanken ihnen die Erhaltung einer Reihe wichtiger Einzelstücke aus den damaligen Grabungen.

Nachdem ihrer Erfolge zu weiteren Untersuchungen anspornten, war es für Bregenz ein außerordentliches Glück, daß sich von nun an ein Mann der Berühmtheit annahm, der mit ebensolchem Fleiß und Eifer wie Verhängnis und Sorgfalt die Aufdeckung des römischen Prigantiums sich angelegen sein ließ: Dr. Samuel Jenay.

Jenay's Name ist mit der Erforschung des römischen Bregenz untrennlich verbunden. Einmal seit dem Jahre 1864 stellte er ununterbrochen fast vier Jahrzehnte hindurch seine Kräfte in den Dienst des Museumsvereins. Seiner Tätigkeit, seiner Fähigkeit und Ausdauer verdanken wir es, daß Bregenz zu den meist erforschten Römerstätten diesseits der Alpen zu zählen ist. Eine anschauliche Schilderung seines Wirkens und seiner Verdienste gibt Robert Eyr in einem schönen Nachruf auf den Verstorbenen, aus welchem folgende Sätze an erster Stelle sein mögen:

„Es war er, der 1864, geleitet durch die beim Bau der Göllich'schen Villa, der evangelischen Kirche und bei der Anlage eines Gottesackers auf dem sogenannten „Achen“ gemachten Funde, selbst Ausgrabungen begann,

* M.-B. = Museum-Bericht.

die den überraschendsten Erfolg hatten und mit nicht geringlicher Opfer-
willigkeit führte er dieselben zunächst auch selber durch; die Mittel des Vereins
hätten ja nicht weit gereicht. Mächtiglich fast reichte sich selber ein neues
Gerichtungsfeld an und so hat er nach und nach vom ganzen alten „Brigantium“
die durch Jahrhunderte und Jahrhunderte darüber geschichtene Decke behutsam
weggehoben. Zuerst Urnen und Grabstellen, dann Baumstämme um Baumstämme
hat er mit einer nur seinem Eifer gleichkommenden Genauigkeit und Geduld
aus der Fülle gesammelt, gesäubert, gemessen, mit jenem Gedächtnis eigenhändig
aus den Trümmern und Splittern zusammengesetzt und mühsam restauriert,
eingereiht und gesichert. Einen ganzen Plan verbanden wir ihm, der uns,
da die Ausgrabungen doch nicht offen bleiben konnten, die uralte Niederlassung
in ihrer Anlage zeigt und bewahrt. Er hat uns mit Wort und Bild —
denn sein Zeichnenstift war nicht minder gewandt als seine Feder — die
ferne Vergangenheit meisterhaft vergegenwärtigt. Eine große Anzahl von
Tafeln im Museum gibt Zeugnis davon, wie überhaupt die musterhafte
Anordnung der Sammlung, die oft sehr stumme Bestimmung der Objekte.
Auf's gewissenhafteste hat er über seine Tätigkeit und deren Ergebnisse
Rechenschaft abgelegt in den Jahresberichten des Museums, (es sind aber
dreißig Mitteilungen) und auch in den Festen der I. I. Zentral-Kommission
zur Erhaltung der historischen Baudenkmale.“ (M.-B. XXXIX 1900.)

Glückliche Umstände erleichterten Jenzig die Arbeit insofern, als sein Haupt-
arbeitsfeld, der „Civitas“, auf dem eine Menge der wichtigsten Bauten des römischen
Brigantium lagen, damals noch unberührt und unberührt zu seiner Verfügung
stand. Die ersten Jahre widmete er der weiteren Durchforschung des römischen
Teils der römischen Siedlungsstätte im ehemaligen Römer'schen Guts, wobei im ganzen
an die 120 Gräber aufgefunden wurden.

Bei den von ihm fortgesetzten Grabungen wurde dann ein Gebäude nach
dem andern freigelegt. Wir müssen uns beschränken, hier nur die hauptsächlichsten
Gebäudeformen anzuführen, deren Einzelstudie und nicht zum wenigsten deren von
Jenzig sauber und sorgfältig hergestellte Pläne einen Hauptstempel der römischen
Abteilung unseres Museums bilden.

Zu Ende der 60er und Anfang der 70er Jahre wurde ein vornehmes
Wohnhaus mit Nebenanlage freigelegt, dessen einstigen Besitzer Jenzig nach einem
dort aufgefundenen Grabstein „Salinus“ nannte. In dieser Villa Salinus (auf
den ehemaligen v. Dreyeritz' und Dandl'schen Gütern) lag auch der beste der
bisher hier entdeekten Mosaikböden mit der Darstellung eines siegreichen Kampfes
mit seinem Kesselschmer. Auch interessante Reste von Wandmalerei fanden sich da.

Es folgten nun Jahr für Jahr neue schöne Entdeckungen; zahlreiche kleinere
und größere Wohnhäuser, sowie auch öffentliche Gebäude wurden aufgedeckt.

In seiner „Topographie von Brigantium“, in der Jenzig gleichsam das
Fazit seiner Entdeckungen zieht, zählt er 32 Gebäude auf und schildert den damaligen
Besand der römischen Stadt folgendermaßen:

„Am die römische Hauptstraße herum gruppierte sich die bürgerliche
Niederlassung, an ihrem äußersten Ende, dem Tempel, etwa 870 Meter (in
der Längsrichtung gemessen) von der nordern Kastromauer entfernt. Mit dieser
Straße suchte die Mehrzahl der Einwohner Verbindung mit der Stadt vor
allen Dingen herzustellen, um seine eigenen Bauten längs derselben aufzuführen.
Dadurch entstand sich der Ort hauptsächlich der Länge nach bei verhältniß-
mäßig geringer Breite.“

Jenzig berechnet eine Längenausdehnung von 330 Meter, während die Breite
nur etwa 280—310 Meter betragen soll. Mehr als zwei Reihen baulicher Objekte

gingt er auf seiner Seite der Herstraße, alle öffentlichen Gebäude nehmen die Gasse für sich in Anspruch.

An solchen öffentlichen Gebäuden und Anlagen erwähnt er:

Einen Tempel 1888 im Gmeiner'schen Gut. (M.-B. XXXII 1898).

Das Forum im Teufel's- und v. Seuffert'schen Gut. (M.-B. XXVIII 1880).

Die öffentlichen Thermen, im Winter'schen und der evang. Gemeinde angehörigen Grundstück. (M.-B. XXX 1891)

Ein Gebäude mit Kolonnaden an der Front und dem Hofeisen, vermutlich eine Basilika. (M.-B. XXXV 1896).

Unter den Privatgebäuden ist außer der früher erwähnten Villa Salinas der auf dem ehemaligen Kloster Thalbach'schen Gute im Jahr 1878 erbaute römische Keller schon aus dem Grunde hervorzuheben, als derselbe die reichste Ausbeute an Kleinfinden lieferte, die während all der vielen hiesigen Ausgrabungen jemals an einer Stelle gemacht wurde. (M.-B. XX 1880). Der Fund ist deshalb besonders wichtig, weil der Keller schon zu römischer Zeit überbaut wurde; ein Hauptsaal lag darüber. Infolgedessen sind die vorgefundenen Sigillata-Gefäße — es sind über 100 Stück — bei aller Reichhaltigkeit der Formen doch durchaus einheitlich in chronologischer Beziehung und vorzüglichem römischen Charakterist um die Wende des I. zum II. nachchristlichen Jahrhunderts.

Wie schon bemerkt, galt Jenz's Vorliebe dem Oltain, wo er auch seine glänzendsten Entdeckungen machte.

Nur zweimal schied er den Spaten andernwo an. Im Jahr 1880 wurde von ihm auf dem sogenannten "Steinbühl", damals Dr. Frey's, jetzt Trübinger'schen Anwesen, ein großer Gebäudekomplex freigelegt, den er „eine landwirtschaftliche Villa“ benannte. (M.-B. XXII 1885/86).

Die zweite Ausgrabung im Jahre 1896 in der Oberstadt Gengen führte ein kleines Privatbad zu Tage. (M.-B. XXVI 1897).

In den darauffolgenden Jahren wurden auf dem Oltain noch verschiedene kleinere und größere Bauten bloßgelegt.

Mit der Durchforschung der römischen Begräbnisstätte hatte Jenz seine hiesigen Ausgrabungen begonnen — auf dem gleichen Forschungsgebiete sollten dieselben auch ihren Abschluß finden.

Von der Villa Thurn und Taxis, der ehemaligen Villa Salich, aus, von wo, wie Anfangs erwähnt, im Jahre 1947 die Entdeckung des römischen Gelberstein's ausgegangen war, suchte Jenz im Herbst 1896 auf dem anliegenden Grundstücke des H. Frau Benfmanns die noch Offen gerichtete Fortsetzung; das Resultat ergab die Auffindung von 207 Gräbern.

Es sollte leider des unermüdlichen Forschers letzte Ausgrabung auf dem Gebiete des alten Belgianum sein.

Als Dr. Samuel Jenz im Jahre 1901 gestorben war, übernahm der Unterzeichnete die Leitung der römischen Untersuchungen.

Der Zufall wollte es, daß ihm schon im darauffolgenden Jahre Gelegenheit geboten war, seine erste Ausgrabung zu unternehmen. Unweit — nur 80 Meter entfernt — von dem von Jenz im Jahre 1880 im Trübinger'schen Gute freigelegten großen Gebäudekomplex, „der landwirtschaftlichen Villa“, war man im Frühjahr 1902 neuerdings auf römische Grundauer gestoßen. Die vorgenommenen Grabungen förderten eine größere Badeanlage mit einem kleineren Nebengebäude zu Tage. (M.-B. XXXI 1902/03).

Durch die Auffindung dieser beiden in nächster Nähe liegenden baulichen Anlagen ist Jenz's Wunsch, daß es sich bei dem vorher erwähnten Gebäudekomplex „um eine allein liegende Behausung eines genügsamen Landwirts handle“ — nicht mehr zutreffend.

Damit wird aber auch der Verfasser in der Ansicht bekräftigt, daß wir es hier nicht mit einem landwirtschaftlichen Betrieb zu tun haben, sondern wohl eher mit einer kleinen Kaserne und dem dazu gehörigen Soldatenhab.

Wir wissen, daß die Römer auf dem Tiberufer eine Flottille hielten und es ist sehr wahrscheinlich, daß Brigauntum einen Anlegeplatz für diese Schiffe besaß. Freilich sind von einem römischen Hafen noch keine Spuren gefunden worden und wie zu römischer Zeit das Gewässer gelaufen ist, ist ebenfalls noch unbekannt. Aber immerhin möchten wir Jann's „landwirtschaftliche Villa“ eher für eine Kaserne erklären, die dann mit jenem Anlegeplatz in Verbindung zu bringen wäre.

Zur Begründung dieser Ansicht mögen aus Jann's Ausgrabungsbericht (M.-B. XXIII 1883/84) nachstehende Stellen hervorgehoben werden.

„Um einen großen Hof oder Hofraum herum gruppierten sich 22 symmetrisch angelegte Gebäude, die Häufe derselben sind sich in Form und Größe gleich, alle münden nach dem Hofraum. Kein einziger Raum im ganzen Gebäude ist heizbar. Es war eine Hallenwerkstätte vorhanden. Im Speisegericht bedeckte sich die äußerste Eingangsseite aus, denn in hinter der vorher aufgedeckten Mauerbauten fanden sich Terra sigillata Scherben in solcher Fülle; — wohl aber befinden sich unter den wenigen Fundgegenständen gerade einige Waffen: eine Pfeil- und zwei Lanzenspitzen“. — Somit Jann. —

Alle diese Umstände gestatten nun ebenfalls eine Deutung des Gebäudes als militärisches Standortquartier. Die vielen kleinen, gleichartigen Räume, welche Jann als Schlafgemächer den Soldaten zuteilt, können ja ganz natürlichem Zwecke dem Soldaten dienen haben.

Ein wohlhabender Bauherr hätte sich doch gewiß die Annehmlichkeit wenigstens eines oder einiger heizbaren Räume geschaffen; für wertvollste Soldaten wäre es dazu gewesen. Die Hallerei hätte ebenso sehr den Bedürfnissen des militärischen, wie desjenigen eines landwirtschaftlichen Betriebes entsprechen. Die wenigen Fundgegenstände sprechen auch mehr für den militärischen Charakter. Schließlich mag noch bemerkt werden, daß die aufgedeckte Bodenlage für ein hohes Privathab eine entschieden zu große gewesen wäre. Nachdem aber die bürgerliche Niederlassung auf dem Otrains gelegen hat, weshalb die öffentlichen Themen als erstes zünftiges Bauobjekt erwählt wurden, so ließe sich unsere Anlage um so eher als Soldatenhab deuten.

Es mag allfälligen späteren Aufdeckungen vorbehalten bleiben, aber die Richtigkeit der geleisteten Ausmessung ein entscheidendes Urteil zu fällen.

Durch Funde von römischen Münzen und Gefäßscherben, die zu wiederholen-malen im Umkreisorten des Schlosses Bodensee gemacht wurden, sah sich der Untersuchende im Frühjahr 1904 veranlaßt, dieselbe eine Versuchsausgrabung vorzunehmen.

Das Ergebnis derselben war ein sehr erfreuliches, indem eine römische Kulturstätte aufgedeckt wurde. Den wertvollsten Fund dabei bildete ein Münz, dessen Inschrift DEO HA E (. . .) uns einen bisher ganz unbekannten und auch bis heute noch nicht ermittelten Gott zeigt. (M.-B. XXXIII 1905).

Da sich auf dem Otrains keine Gelegenheit zu systematischen Ausgrabungen größerer Gebäude bot, so wurden in den letzten Jahren einige bisher noch unausgegrabene Portallen der römischen Siedlungsstätte untersucht und gründlich durchsucht. Die Ausbeute war eine sehr reichliche, indem sich den früheren, von Jann aufgedeckten noch weitere 227 neue Gefäße hinzugesellten.

Die Gesamtheit der aufgedeckten Brand- und Schicht-Gräber ist damit bis zu Anfang dieses Sommers auf 572 gestiegen. Sämtliche dabei zu Tage geförderten Fundgegenstände sind dem Museumsvereine geschenktweise überlassen worden.

Dieses Gräberfeld ist heute noch nicht ganz vollständig durchforscht, doch hoffen wir, seine Untersuchung in diesem Herbst zu einem definitiven Abschluß bringen zu können.

Von einer zweiten Begräbnisstätte wurden geringe Spuren, die anfangs wenig beachtet wurden, in der Anton-Schneider- und Schiller-Straße entdeckt. Es ist zu hoffen, daß es mit der Zeit gelingen wird, durch gelegentliche Funde sich auch von diesem römischen Friedhofe ein Näheres Bild zu machen, da die bereits erfolgte Behauptung des Gräberfelds eine systematische größerer Ausgrabung verhindert.

In kurzen Zügen haben wir die Ausgrabungen vor Augen geführt, welche Jenzig und nach dessen Tode der Untergeschichte in Regensburg unternommen haben.

Wenn wir die Frage der auf dem Oltain aufgefundenen öffentlichen Bauten und anderen bedeutenderen Gebäuden überblicken, so verstehen wir wohl, wie Jenzig in seiner Topographie Brigantium die Ansicht äußern konnte, daß nur auf dem Oltain die römische Stadt bestanden habe, alle sonst andernwo in der Nähe aufgefundenen Bauten als Einzelgehöfte zu betrachten seien.

Nun haben sich aber im Laufe der letzten Jahre auch im Gebiet der heutigen Stadt Bergung solcher Funde ergeben, welche mit Bestimmtheit erkennen lassen, daß sich die römische Niederlassung auch bis hierher erstreckt hat und somit eine weit größere Ausdehnung besaß, als bisher vermutet wurde.

So fanden im Jahr 1903 bei Abruch des Maler Bod'schen Hauses in der Maurachgasse zwei Schülerschäfte mit den dazu gehörigen Plinthen zum Vorschein und in allerletzter Zeit stieß man im Zentrum der Stadt, bei einer Kellergrabung im Hause des Herrn Kaufmann Krüge auf einen römischen Estrichfußboden. Dabei vorgefundene Fragmente von Mosaikplatten und Mosaiksteinen, sowie einige Hypocaust-Böden und mehrere Geräte und Schmiedgegenstände ergeben den Beweis, daß hier ein römisches Wohngebiet vorhanden hat.

Dafür, wie weit die römische Stadt sich nach Nordosten ausgedehnt hat, haben wir einen Anhaltspunkt durch die bereits früher erwähnten Gräber in der Anton-Schneider- und Schiller-Straße, welche in den Jahren 1871 und 1893 gelegentlich aufgedeckt wurden. Hier also muß die Stadt bereits zu Ende gewesen sein und es dehnte sich längs der Straße nach Regensburg eine zweite römische Begräbnisstätte aus. Diese mag an Bedeutung dem Friedhofe auf dem Oltain nachstehen; ja, die Vermutung liegt nahe, anzunehmen, daß es sich hier nur um vereinzelte Grabstätten handelte.

Zwischen diesen beiden, durch Gräber fixierten Plätzen mag dann noch manches Haus unserer jetzigen Bergung auf römischen Fundamenten ruhen.

Systematische Ausgrabungen lassen sich weiter in der untern, noch östern Stadt vornehmen, wohl aber müssen wir Fundamentgrabungen und ähnliche fliegende Arbeiten in der Stadt selber stetig überlassen und dürfen wohl bei der einen oder anderen Gelegenheit noch weitere Funde erwarten.

Hoffentlich wird auch durch eine entstehende Neubauzone bald günstige Gelegenheit kommen, die Grabungen auf dem Oltain, wo noch viele Pergoden der Aufdeckung harren, fortzusetzen.

Noch ist die Frage offen, wo die militärische Befestigung, wie solche doch ohne Zweifel in Brigantium bestand, gelegen hat.

Man vermutet bisher das Kastell in der Oberstadt, jedoch ohne entscheidende Funde dafür gemacht zu haben. Auch hier können uns nur gelegentliche Glücksfälle weiterer Belehrung verschaffen.

So sind noch allenthalben wichtige Probleme zu lösen und den alten werden sich nie fortgehender Untersuchung gewiß noch neue hinzugesellen.

Zu ihrer Klärung möge der Landesmuseum-Berein auch im zweiten halben Jahrhundert seines Bestehens das Seine beizutragen reichlich bewußt sein.

**ZOBODAT -
www.zobodat.at**

Zoologisch-Botanische
Datenbank/Zoological-Botanical Database
Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahres-Bericht des
Voralberger Museum-Vereines

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [44](#)

Autor(en)/Author(s): Schwerzenbach, Karl
von

Artikel/Article: Geschichte der römischen
Ausgrabungen in Bregenz: 5-11